

## Hans Raithel

Von Dr. Otto Probst in München



raufenland — Hans Raithel! Wenn irgend etwas zusammengehört, so sind's die beiden. Wie Ludwig Thoma für die altpäpstlichen Bauern, August Sapper für die Schwarzwälder, so ist Hans Raithel für Franken — und ist es auch nur ein kleiner Winkel dieses schönen Landes — zum literarischen Vertreter geworden. Seine Bauern- und Dorfgeschichten<sup>1)</sup> aus der Bayerischen Gegend wurzeln in einem gesunden Naturalismus, der über die Änge der Heimatkunst hinauswachsend Fernwirkung erzieht.

Soll ich von dem ähneren Lebensgang des Schriftstellers Hans Raithel viel berichten? Die Öffentlichkeit mag das wenig kümmern. Im Volk bei Bayern als Bauernsohn geboren, hat Raithel — von den glücklichen Kinderjahren abgesehen — keineswegs nur das erlebt, was man gemeinlich als schöne Jugendzeit bezeichnet; er hat seine Sturm- und Drangperiode durchzukosten gehabt, nachdem er das Bayerische Gymnasium abbestanden hatte. Durch Universitäts- und eigene Studien hat er auf verschiedenen Gebieten allerlei gelernt, auch auf ausgedehnten Reisen ein gut Stück Welt gesehen. Wenn es mir anlässlich ging, so erzählt er im Vorwort zum „Schusterhans“, dann fiel mir die alte Frau ein (aus der Steinung, die mit einer Krone sich des Besitzes zweier Hühner rühmte) und ich dachte mir: ein paar Hühner hast du doch auch; ein paar Ideale, wenn auch ganz altmodische, ein Amt, wenn auch nur ein kleines (Raithel ist Professor in Länderscheid), ein wenig Autorität, ein paar Groschen, ein wenig Liebe von da- oder dorthier, ein wenig Einsicht ins Wesen der Welt . . .

Wieder habe ich in freien Stunden Hans Raithel gelesen. Allerhand Sonderbares kam mir da in Erinnerung; ich höre Leute einer mir fast fremd gewordenen Sprache, ich lausche schmerzlichen Melodien, ich sehe arbeitsfrohe Menschen auf dem Felde, über das des Himmels Knäuel sich in Keinheit wölbt . . . Es mag etwas daran sein, wenn behauptet wird, Dorfgeschichten wirken nur auf Kenner des stofflich herangezogenen Volksschlages. Was aber Raithel schreibt, macht das Leben und Treiben der fränkischen Bauern von Anno dazumal in den Gemärdungen um Bayern so unmittelbar lebendig, daß Nichtkenner der völkischen Eigenart kein Hindernis für richtiges Verstehen ist. Es ist auch nicht zu leugnen, daß Dorfgeschichten vielfach Strickkämpfe aufweisen; das liegt im Wesen des Bauernstandes. Und doch ist ein weitauswärtiger Amerischieb zwischen einem Dachauer Bauern Thoma's und einem fränkischen Raithel's. Wer weiß, wie der ehemals mit Frau- und Hausdienst belastete Bauer sich abradern mußte, um sich und die Seinen länglich durchs Leben zu bringen, der versteht den Geiz des freien Bauern und seine Freude am Selb, dessen Erhaltung dem Innenleben der Bauerngeschalten Raithel's die Richtung gibt. Der Hof und was dazu gehört, war den alten Bauern so wert wie ein Kind. Ja noch teurer. Wenn einer einem Kinde eine leichte Wunde schlug, die verheilte wieder, aber ein vom Hof abgewandtes Stück blieb abgewacht, oder konnte zu einem bösen Prozesse führen . . . (Männertreu). Droht eine Liebesgeschichte dem Hofe gefährlich zu werden, so setzte er allerhand Kämpfe ab, an denen in gewissem Sinne das ganze Dorf teilnahm. Und hieson berichtet Raithel mit humorvollem Schapen: ob nun ein Weiber wie in Herrle und Hannle auf Treiersstühen geht, oder ob des Leinwanderns Trip seine Annamatz heimführt, oder ob die Annaret mit Hilfe des Kreisleins Männertreu und anderer Menschen in den Feig ihres Andes gelangt. Auch von dem Cos der

<sup>1)</sup> Unter folgenden Titeln erschienen: 1. Herrle und Hannle, ein Strauß DorfMüch, gerissen u. gebunden von H. R. — 2. Annamatz, eine Dorfgeschichte aus dem Bayerischen Land. — 3. Die Stieglhopper, eine Bauerngeschichte aus dem Bayerischen Land (erstmalig erschienen in den Süddeutschen Monatsheften, Jahrg. 1914/15). — 4. Der Schusterhans und seine drei Gesponsen, eine Dorfgeschichte. — Jetzt alle in G. F. Anselmans Verlag, Leipzig. — 5. Männertreu, eine Bauerngeschichte, Albert Langen Verlag, München.

nicht für voll geliebten Vorlesungen, wie es im Schusterhäus und in den Stützklupfern zum Ausdruck kommt, plaudert und erzählt der fröhliche Landmann anziehend und bezaubernd, schalkhaft lächelnd über das, was uns Schicksal drückt.

Eines Dichters Kunst, und Hans Kaitzel ist ein Dichter, wenn er auch keine Verse schreibt, kann verächtlich bewußt werden; aber ein Maßstab hätte nie zu sehen, wie der Künstler seine Frauengestalten schafft und welche Geltung ihnen im Rahmen seines Werkes zukommt. Kaitzel hält hierin auch dem prüfendsten Auge stand. Rein und lauter ist seine Konzeption, untadelig seine Konzeption, trotzdem sie beinahe ihrer Liebe die Ehre opfert, — tren sind beide — herb und gütig die Frauen, die bereits Männer gewesen. Seine Beschreibungen gewähren Einblick in die Tiefe der Frauenseele, die nichts Einfaches ist wie eine Männerseele, sondern etwas ganz Vergewicktes, Hundertkammeriges, so daß es manchmal scheint, daß die mit ihrer Befehlung beauftragten Engel bei der Geburt sich den Spaß gemacht gleich zwei oder drei Seelen hineinzusetzen, eine das Gegenteil von der andern (Männertreu). Unerlöschlich genommen ist es ein Durchschneitelieben, das die Mädchen und Frauen dieser manchmal chronikartig anmutenden Erzählungen führen, aber von innen betrachtet zeigt es dramatische Seiten.

Ob ich recht habe? Jedem steht die Probe frei. Daß sie recht viele anstellen, die zweifeln, ist mir sehr genug. Diese neuen „hünigig Geier“ — oder werden es doch mehr? — werden mit mir finden, daß Hans Kaitzel ein hohes Ziel erreicht: das Verben der Angehörigen des werktätigen Volkes hat er mit- und nachempfunden und an ihm die Wahrheit gezeigt, daß Freud und Leid, Liebe und Haß das Herz des Menschen in jedem Stande lauter oder leiser schlagen läßt — laßt wie jetzt.



## Im Steinernen Land

Von Peter Schneider

### I. Höhenwanderung

Das Barometer steigt, der Regen fällt;  
 Von Weiten fliegen graue Wolfenherden;  
 In meinem Rucksack, meinem Stiefel gefüllt  
 Ruh ich im weißen Schnee der Berge baden.

Dort an der Oberen Stamm vorbei,  
 Um knipfelhaften Apfelbaum vorbei  
 Schaut etwas durch des Regens Einzelheit;  
 Sieht wie ein Schloß — und schon ist's wieder trübe.

Indes ich sage, nicht ein leiser Duft,  
 Fast unterdrückt von solchem nassen Schauer,  
 In meiner Nase durch die schwere Luft;  
 Der Quendel ist's an jener Felsenwand!

Und immer neuer Regen zieht daher,  
 O Pegasus, wo bleiben deine Flügel?  
 So hast' ich fort mit Schuhen leucht und schwer —  
 Hundehundert Meter überm Meerespiegel.